

# Meerblick erleichtert die Zwangspause

Die Weseler Triathletin Mareen Hufe kann ihr Glück im Corona-Lockdown kaum fassen: Dank Homeoffice und Sponsoren kann sie in einem Sportlerhotel auf Fuerteventura arbeiten. Dort bereitet sie sich zudem auf die nächsten Wettkämpfe vor.

VON ANDREAS NOHLEN

**WESER/FUERTEVENTURA** Vor wenigen Tagen musste Mareen Hufe laut Lachen. Da wollte ihr kanadischer Rennrad-Ausüster doch tatsächlich ihren Wettkampf-Terminkalender für das neue Jahr haben. Doch dafür bräuchte die Profi-Triathletin schon eine funktionierende Glas-Kugel. „Ich lasse mich gerne positiv überraschen, aber vor der Olympischen Distanz im Mai in Buschbüten wird das wohl nichts mit den nächsten Wettkämpfen“, so die Weselerin. „Batingen im September hat aber gezeigt, dass so eine Veranstaltung mit dem entsprechenden Konzept und den passenden Gegebenheiten durchführbar ist.“

Immerhin kann die Ausdauer-spezialistin trotz Corona-Pandemie derzeit gut trainieren. Zum einen, weil ihr Körper wieder mit-

**„Es fühlt sich jeden Tag aufs Neue wie ein Geschenk an. Ich bin dankbar.“**

Mareen Hufe  
Triathletin

spielt. „Die Probleme am hinteren Oberschenkel, deren Ursache der untere Rücken war, habe ich gut im Griff. Die ärztlichen und physiotherapeutischen Behandlungen waren sehr zeitaufwändig. Aber es hat sich gelohnt“, so Hufe.

Zum anderen, weil sich das Home-Office der Triathletin auf einer Terrasse mit Meerblick eines Sportler-Hotels auf Fuerteventura befindet: „Geringe Infektionszahlen und ein angenehmes Klima ermöglichen es, alle Trainingseinheiten durchzuziehen. Natürlich ist der starke Wind manchmal lästig, aber er gibt auch Wumms in die Beine“, so Hufe. „Die Maske ist auch hier mein ständiger Begleiter. Gerade im Fitnessstudio war es doch gewöhnungsbedürftig. Aber beim Schwimmen-, Rad- und Lauftraining und im Home-Office kann sie in der Tasche bleiben.“

Seit einigen Jahren hat die Vertriebscontrollerin ihre hauptberufliche Stelle wegen des Sports auf 50 Prozent reduziert und ist es gewohnt, mit ihrem Laptop von irgendwo auf der Welt zu arbeiten. Gerade in Corona-Lockdown-Zeiten für viele Menschen ein Traum. „Das ist für mich auch keine Selbstverständlichkeit“, so Hufe. „Ich bin dankbar, dass mein Arbeitgeber und das Hotel mir diese Möglichkeit bieten. Es fühlt sich jeden Tag aufs Neue wie ein Geschenk



Triathletin Mareen Hufe ist auf Fuerteventura im Lockdown nicht untätig, sondern verbringt täglich viel Zeit auf dem Rad, im Wasser und in Laufschuhen. FOTOS: HUF



Hufe auf der Terrasse ihres Apartments im Sportler-Hotel. Von dort arbeitet die Controllerin auch in ihr „Büro“ an der frischen Luft hat Mareen.

an. Ich bin stolz und dankbar, dass meine Partner mir auch in dieser besonderen Zeit den Rücken stärken.“ Damit ist es für die 42-Jährige aber bei weitem noch nicht getan. „Ich versuche, in neuen Situationen im-

mer auch neue Chancen zu erkennen und das Beste daraus zu machen“, so die Weselerin, die in den vergangenen Monaten eine Ausbildung zum Personal Trainer gemeistert hat. Diese Aufgabe führt sie

Ende Januar auch wieder an den heimischen Niederrhein, wo sie besonders Laufanfängern an der frischen Luft mit grundlegenden Tipps zur Seite steht. „Die Nachfrage ist riesig, auch von ganzen Firmen. Und es macht mir unheimlich viel Spaß“, erklärt Hufe, die dabei in Sachen Trainingsplänen aber auch bremsen muss. „Ich habe auch am Auessee seit Beginn der Pandemie schon viele neue Gesichter gesehen. Aber wenn ich als Einsteiger täglich sieben Kilometer laufe, dann kann das nicht lange gut gehen.“

Selbst ausklingen lassen hat Hufe das turbulente Jahr 2020 mit einem Triathlon: „Ich bin 2020 Meter geschwommen, 2020 Höhenmeter Rad gefahren und 20:20 Minuten gelaufen. An der Ziellinie gab es einen Aperl Spritz.“ Ebenso passend wur-

de 2021 begrüßt: Mit einem Dauerlauf über 20,21 Kilometer. „Der war nach dem Triathlon und der Silvesternacht etwas zäh. Am nächsten Tag ging es dann um 7:30 Uhr wieder deutlich frischer auf meine erste Radtour des neuen Jahres. Und nach 202,1 Kilometern war das Hotel wieder in Sicht und ich brauchte nur noch den Berg herunterrollen.“ Trotz aller Umstände freut sich die Weselerin auf „ein spannendes Jahr, für das ich mir viel vorgenommen habe. Ein konkretes Ziel kann ich noch nicht formulieren, aber die Weichen für ein erfolgreiches Jahr 2021 kann ich jetzt schon stellen.“ Und dafür ist Mareen Hufe auf dem besten Wege. Zwar ohne konkreten Wettkampf-Kalender, aber mit auskurierter Oberschenkelproblemen und Meerblick.

## Fehlende Qualität bleibt das Problem des MSV Duisburg

**DUISBURG (D.R.)** Gino Lettieri brach nach der 1:2-Niederlage beim FC Ingolstadt 04 eine Lanze für seinen Kapitän. „Ein halber Stoppelkamp ist für uns noch immer so viel wert wie für andere ein ganzer Spieler“, sagte der Trainer des Fußball-Drittligisten MSV Duisburg nach der Partie. War es Lettieri Versuch, nach einem Disput mit Moritz Stoppelkamp während des Spiels die Wogen zu glätten?

Geisterspiele haben den Vor- und Nachteil – je nach Sichtweise – dass ohne die Fan-Kulisse das Geschehen ungefiltert auf die Tribüne und per TV in die Wohnstuben gelangt. So verhielt es sich auch beim Dialog zwischen Trainer und Kapitän Mitte der ersten Halbzeit. „Was ist denn jetzt mit dem Zehner? Der ist die ganze Zeit frei“, rief Moritz Stoppelkamp seinem Coach zu. Es folgten die Sätze: „Warum gehst du nicht auf meine Sache ein? Der macht das ganze Spiel bei denen.“

Der Zehner der Ingolstädter, Marc Stendera, legte kurze Zeit später zum 2:1-Führungstreffer der Schaner, der dann auch der Siegtreffer sein sollte, auf. Stoppelkamp konnte derweil trotz muskulärer Probleme im Gesäßbereich durchspielen. Der Kapitän ging voran, setzte auf dem Platz mit Einsatz die Signale, die im Abstiegskampf gefragt sind. Doch der 34-Jährige ist von seiner Bestform weiterhin noch ein großes Stück entfernt.

Das Spiel in Ingolstadt zeigte zudem, dass es auch mit einem zu 100 Prozent fiten Moritz Stoppelkamp nicht getan sein wird. Auf wichtigen Positionen fehlt weiterhin die Qualität. Das ist auch den aktuellen Verletzungsproblemen geschuldet: Mit den Ausfällen von Max Jansen, Willem Kamavaoka, Mirnes Pepic, Lukas Secapanik und zuletzt Connor Krempecki fehlen im Mittelfeld wichtige Kräfte. Aber nicht nur das: Weiterhin schlägt ins Kontor, dass der MSV im Sommer die Leistungsträger im Defensivverbund nicht adäquat ersetzen konnte. Mangelnde Qualität: Das flag den Zehras in dieser Saison schon mehrfach um die Ohren.

Die Konkurrenz rüstet während der gerade begonnenen Wintertransferperiode bereits auf. Dem MSV Duisburg sind weiterhin die Hände gebunden. Der Klub benötigt derzeit jeden Euro, um bis zum 21. Januar die Nachlizenzierung zu stemmen. Erst danach wird vielleicht etwas möglich sein. Der Druck auf den MSV, der nun am Tabellende steht, ist schon mit dem ersten Spiel im neuen Jahr gewachsen. Es folgen nun drei Heimspiele in einer englischen Woche: gegen Meppen, Magdeburg und Hansa Rostock steht der MSV in der Pflicht.